

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 52 (1995)
Heft: 7: Seltene Idylle oder Zukunftsmodell? : Der Ökobauernhof

Artikel: Unterirdische Krankenzimmer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-557995>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unterirdische Krankenzimmer

Viele Höhlen hat die Natur geschaffen, andere hat der Mensch in den Berg getrieben. Man kennt Höhlen einerseits als Flucht-, Schutz-, Wohn-, Lager-, Kult- und sogar Grabstätten, andererseits als Bergwerke zur Gewinnung von Bodenschätzen. Die Höhlenforschung (Speläologie) ist ein weites Gebiet, das Wissenschaftler aus den Fachgebieten Geologie und Klima-/Wetterkunde, Botanik und Zoologie, Kunstgeschichte und Philosophie beschäftigt. Daß auch die Medizin sich seit einigen Jahren mit der Höhlenforschung auseinandersetzt, ist eigentlich einem Zufall zu verdanken.

Täglich zwei Stunden in reiner, feuchter Luft bringt Asthmatikern und Allergikern nach einer dreiwöchigen Kur meist dauerhafte Besserung.

Im Heilstollen von Neubulach werden die Patienten während der Therapie betreut.



Die Entdeckung der Speläotherapie oder Höhlentherapie ging von Ungarn aus, wo man der Überlieferung nach in der Volksmedizin seit langer Zeit die zahlreichen Karsthöhlen zur Behandlung, vor allem von Kindern, nutzte. Die alten Erfahrungen mit dem naturkundlichen Verfahren gingen aber verloren, und die Wiederentdeckung dieser Therapieform «verdanken» wir erst dem Zweiten Weltkrieg.

Besserung im Luftschutzbunker und beim Goldbergbau

In Ennepetal im Sauerland wurde die größte deutsche Naturhöhle, die Kluterthöhle, während des Krieges bei Fliegeralarm häufig als Zufluchtsort für die Bevölkerung genutzt. Was für alle mit Angst und Schrecken verbunden war, brachte einigen Kranken Linderung ihrer Beschwerden. Der Nutzen für die Asthmakranken war so deutlich, daß sie auch nach Kriegsende die Höhle aufsuchten.

Unabhängig von den Erfahrungen in Ennepetal machten zur selben Zeit österreichische Bergleute in Badgastein eine weitere Entdeckung. In einem Stollen, in dem man Gold zu finden hoffte, wurden kriegsbedingt vor allem ältere Bergleute eingesetzt, die verständlicherweise häufig an rheumatischen Erkrankungen litten. Trotz schwerster körperlicher Arbeit fühlten sich die Bergleute von ihren

Beschwerden befreit. Aus dieser Erfahrung entwickelte sich der Gasteiner Heilstollen, der allerdings eine Sonderform der Höhlenbehandlung darstellt. Sowohl die Wirkungsweise als auch einige Indikationen sind anders als bei der in Deutschland erforschten und praktizierten Speläotherapie.

Von der Außenseitermethode zur anerkannten Behandlung?

Die Stollentherapie, ein natürliches und vergleichsweise preiswertes Heilverfahren, ist noch viel zu wenig bekannt. Bei einer geschätzten Zahl von 30 Millionen Allergikern und 7 Millionen erwachsenen Asthmatikern gab es im vergangenen Jahr «nur» 3500 Patienten, die diese Therapie in den sieben deutschen Stationen in Anspruch nahmen. Die Erfolge der Unter-Tage-Therapie sind nicht nur durch subjektive Aussagen der Betroffenen belegt. In Deutschland, Österreich und Tschechien zeigten aufwendige wissenschaftliche Untersuchungen, daß bei fast 80 Prozent der Patienten mit Atemwegserkrankungen nach einer Kur in einer Höhle oder in einem Bergwerkstollen eine Besserung eingetreten war. Dennoch kämpft die Speläotherapie als eine Spielart der Klimatherapie noch um die offizielle Anerkennung als natürliches Heilmittel. Die Krankenkassen erstatten aber in aller Regel die Kurkosten oder tragen einen Anteil.

Mit der kurz bevorstehenden Novellierung des Kurortgesetzes in Baden-Württemberg wird der Begriff «Ort mit Heilstollen-Kurbetrieb» zum erstenmal gesetzlich verankert. Grundlage dafür ist eine Studie des Balneologischen Instituts der Universität Freiburg. Professor Dr. med. Helmut Hille, Freiburg, beschreibt die medizinische Wirkung mit einer Verbesserung der Lungenfunktionswerte bei bis zu 80 Prozent der Patienten und einer Reduktion von Medikamenten, insbesondere Kortison, um mehr als die Hälfte.

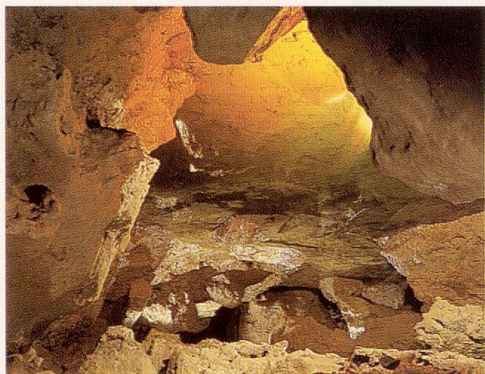
Patienten atmen auf: endlich tief atmen können

Der langgezogene Stollen von Neubulach hat ein effizientes Selbstreinigungssystem. Es ist ein Luftstrom vorhanden, der es fertigbringt, die gesamte Luft alle 20 Minuten zu erneuern. Auf ihrem Weg durch das feuchte Gestein wird die Luft mit Wasserdampf gesättigt, alle Schwebepartikel werden in der Tiefe des Berges in Nebeltröpfchen eingepackt und nach außen befördert. An anderen Orten erneuert sich die Luft in langsamerem Rhythmus, aber immer wieder sind Wissenschaftler über den perfekten Selbstreinigungseffekt der Stollen erstaunt. In allen für die Therapie genutzten Höhlen und stillgelegten Bergwerken ist die Luft praktisch frei von Staubteilchen, Krankheitserregern, Pollen und Allergenen. Die reine Luft ermöglicht eine tiefere und freiere Atmung, die Feuchtigkeit wirkt wohltuend auf Schleimhäute und Atemwege.

Krankenliege im Bergwerk

Dem deutschen Verband für Speläotherapie gehören sieben Orte an: Aalen (Schwäbische Alb), Bad Grund (Harz), Bodenmais (Bayeri-

Der «Westsee»
der Kluterthöhle in
Ennepetal und ein
Therapieraum in der
Naturhöhle.



scher Wald), Ennepetal (Sauerland), Münstertal (Südschwarzwald), Neubulach (Nordschwarzwald) und Pottenstein (Fränkische Schweiz). Diese Kurorte werden bei folgenden Indikationen empfohlen: Asthma bronchiale, chronische Bronchitis, allergische Nebenhöhlenerkrankungen, Heuschnupfen, allergische Hauterkrankungen, Pseudo Krupp bei Kindern und Keuchhusten, sofern die Ansteckungsgefahr vorüber ist.

Aalen: Die Therapiestation im «Tiefen Stollen», die Teil des früheren Erzbergwerks ist, liegt in einer eigens eingerichteten (und daher sehr geräumigen) Sandsteinhalle 430 Meter vom Bergwerkseingang entfernt und ist mit einer Grubenbahn bequem erreichbar.

Bad Grund: In dem Moorheilbad ist die Asthmastation «Eisensteinstollen» Teil eines verwinkelten Naturhöhlensystems, das wahrscheinlich das ausgedehnteste Deutschlands ist. In der Höhle wird eine Temperatur von durchschnittlich 7 Grad und eine fast 100prozentige Luftfeuchtigkeit gemessen. Mit Atemgymnastik, Entspannungsübungen, Massagen, Ernährungsberatung u.a. wird in Bad Grund etwa das angeboten, was wir in den «Gesundheits-Nachrichten» vom April als geeignete Basisbehandlung bei Asthma beschrieben haben.

Bodenmais: Nach Einstellung des Erzabbaus im ehemaligen Silberbergwerk 1962, wurde in einem Teil des 600 Meter langen «Barbarastollens» 1986 die Klimastation mit einer Temperatur von 5 Grad und etwa 98 Prozent Luftfeuchtigkeit eingerichtet.

Ennepetal: Die Therapiestation in der natürlichen Kluterthöhle ist die älteste und mit 120 Plätzen die größte Deutschlands. Dort herrschen konstante 10 Grad und 99,8 Prozent Luftfeuchtigkeit. Die Höhle ist wissenschaftlich gut erforscht und als Kurmittel anerkannt.

Münstertal: Der staatlich anerkannte Luftkurort errichtete vor etwa 25 Jahren in einem Seitenstollen des weitverzweigten Bergwerks «Teufelsgrund» eine Asthma-Therapiestation, die Juni bis Ende Oktober geöffnet ist.

Neubulach: Die 55 Meter lange und nur vier bis fünf Meter breite Therapiehöhle im «Hella Glück-Stollen» hat durchgehend eine Temperatur von 8,6 Grad und eine nahezu 100prozentige Luftfeuchtigkeit. Von März bis Mitte November stehen 40 Liegeplätze zur Verfügung.

Pottenstein: Die «Teufelshöhle» mit ihren Grotten und Tropfsteinhöhlen ist auf 1,5 Kilometer beleuchtet und begehbar. Im Therapiebereich gibt es für die Patienten drei Räume für Erwachsene und eine Kinderstation.

Fast alle Orte haben neben der Stollentherapie auch andere Kurverfahren und Aktivitäten zu bieten. Interessierte Leser bitten wir, sich direkt an die Kur- oder Stadtverwaltungen zu wenden, denn die Stollen sind meist nicht ganzjährig geöffnet. Sie erhalten ausführliche Unterlagen. Adressenliste Seite 28. ●